

Arnd Bünker überlegt, wie die Kirche von Morgen die Seelsorge sicherstellt

Katholische Kirche und Freiwilligenarbeit – ein ungleiches Paar

Von Georges Scherrer / Kipa

Zürich, 28.3.14 (Kipa) Auf die schwierige Personalsituation in der katholischen Kirche weist jene Kampagne hin, welche die Deutschschweizer Bistümer unter der Bezeichnung "Chance Kirchenberufe" vergangenes Jahr starteten. Sie reagieren damit auf den knapper werdenden Nachwuchs in der Seelsorge und in den Ausbildungsstätten für Theologie.

Peter Vonarburg, Co-Leiter der ökumenischen Notfallseelsorge im Kanton Luzern, beklagte kürzlich gegenüber der Presseagentur Kipa, er finde kein theologisch geschultes Personal für seinen Dienst. Der im Bistum St. Gallen für die Begleitung der Seelsorgeeinheiten zuständige Mitarbeiter im Pastoralamt, Damian Kaeser, erklärte kürzlich, die Zusammenlegungen von Pfarreien seien auch eine Reaktion auf die Personalnot. Das sind einige Beispiele, welche die Schwierigkeiten beim Bestellen der Seelsorgerposten in der Kirche Schweiz illustrieren.

Der Leiter des Schweizerischen Pastoralsoziologischen Instituts (SPI) in St. Gallen, Arnd Bünker, ist überzeugt, dass sich die katholische Kirche Schweiz in nicht allzu weiter Zukunft auf eine neue Form des Kirche-Seins einstellen muss, wenn sie die Seelsorge und das kirchliche Leben in den Pfarreien sicherstellen will. Weil die theologisch ausgebildeten "Hauptamtlichen" fehlen, werden "Freiwillige" neue Aufgaben wahrnehmen müssen. Damit werde sich das gewohnte Bild der Kirche grundlegend ändern.

Bünker warnt aber, dass die Kirche diese Freiwilligen nicht finden werde, wenn sie ihnen sagt, "ihr müsst das machen, was der pensionierte Hauptamtliche nicht mehr macht". Eine solche Haltung führe zu einer Überforderung. "Da wird jeder weglaufen", so Bünker gegenüber Kipa. Eine "Kirche von Freiwilligen" werde ein ganz eigenes Gepräge haben müssen, anders als die Kirche von heute mit ihrer "hohen professionellen Begleitungs- und Flankierungsintensität" von Personen, die sich bereits freiwillig für die Kirche einsetzen.

Bischöfe und Fakultäten gefordert

Auf diese freiwilligen Kirchenmitarbeiter von Morgen müssen sich nebst den Bischöfen, welche die kirchlichen Strukturen und Seelsorgeformen anpassen müssen, auch die theologischen Fakultäten einstellen, ohne dass sie sich selber "entprofessionalisieren". Sie müssen Mittel und Wege finden, um die zukünftigen Seelsorgerinnen und Seelsorgern für ein verändertes Berufskonzept in der Seelsorge auszubilden. Daneben könnte es neue Studiengänge geben, um etwa einem Bankangestellten das nötige Rüstzeug mitzugeben, damit er mit mehr oder weniger Begleitung durch die "Profis" einen Dienst als "Freiwilliger" leisten kann.

Administration

Rue du Botzet 2 Postfach 192 CH-1705 Freiburg
Tel. +41 (0)26 426 48 31 Fax +41 (0)26 426 48 30
PC 17-337-2 / Bank: Freiburger Kantonalbank 768/01.10.041 393-07
E-Mail administration@kipa-apic.ch

Redaktion

Bederstr. 76 Postfach CH-8027 Zürich
Tel. +41 (0)44 204 17 84 Fax +41 (0)44 202 49 33
E-Mail kipa@kipa-apic.ch
Internet www.kipa-apic.ch

Den Dritten Bildungsweg, auf welchem Berufs-Umsteiger zu "Volltheologen" ausgebildet werden, gibt es schon bald nicht mehr, weil es an Interessierten fehlte. Zugleich ermöglichen Fernstudiengänge mit einer Vielzahl an möglichen Zulassungsbedingungen neue Wege, um sich zum Theologen ausbilden lassen.

Keine Rutschbahn in kirchlichen Dienste

Priesterseminare und theologische Fakultäten in der Schweiz bekunden jedoch Mühe damit, das Interesse von Jugendlichen zu wecken. Da werde auch das Beispiel von Papst Franziskus nicht viel daran ändern. "Ich glaube, dass ein Papst schon sehr lange im Amt sein muss, um wirklich Impulse zu setzen für junge Menschen zwischen dem fünfzehnten und zwanzigsten Lebensjahr und sie so zu beeinflussen, dass sie sich vorstellen können, einen Dienst in der katholischen Kirche zu tun."

Wenn ein Grundinteresse an einem kirchlichen Beruf da sei, werde dieser Papst es sicher nicht kaputt machen. Papst Franziskus sei jemand, der "nicht zusätzliche Hürden baut, aber der Papst baut auch keine Rutschbahn in die kirchlichen Dienste", meint der SPI-Leiter.

Die Jugend für den kirchlichen Dienst zu gewinnen, sei eine grosse Herausforderung. Hinsichtlich einer "Kirche von Freiwilligen" stelle sich auch die Frage, wie auch Erwachsene dazu motiviert werden könnten, sich neben Job und Familie in der Pfarrei zu engagieren.

Auf selbstbewusste Laien bauen

Die katholische Kirche Schweiz müsse versuchen, sich von innen her zu erneuern. Eine Kirche, die sich selbst erhält, sollte auch in der Lage sein, eigenes Personal zu finden. Die Kirche müsse sich von der Illusion trennen, dass Personal-Importe hauseigene Strukturprobleme lösen können. Sie müsse sich der Realität stellen und es als Chance wahrnehmen, "dass es der Kirche nicht schlechter gehen muss, wenn sie sich traut, ihre Strukturen und die Organisationsform ihrer Seelsorge zu überdenken".

Das "Wehen des Heiligen Geistes" sei das eine. Das andere sei, dass dieser "durch die Menschen, mit welchen wir zu tun haben, und all das, was um uns herum geschieht, zu uns spricht". Bünker: "Viele Gläubige sagen uns, dass sie die kirchliche Rundumversorgung, wie wir sie bis in die siebziger und achtziger Jahre gebraucht haben, heute nicht mehr benötigen. Wir können vieles alleine tun und brauchen die seelsorgerliche Totalbemutterung nicht mehr."

Separat 1:

Rückgang bei den Studierenden

Die Statistik der Studierenden der Universität Luzern wies für das Studienjahr 1999/2000 an der Theologischen Fakultät 145 Studierende sowie 41 Personen im Katechetischen Institut und 17 beim Dritten Bildungsweg aus, was ein Total von 203 Studierenden gibt. Im Herbstsemester 2012 verzeichnete die Statistik 195 Studierende in der Theologischen Fakultät verteilt auf verschiedene Bereiche wie Kirchenmusik, Religionspädagogik oder Dritter Bildungsweg. Für "Theologie" eingeschrieben waren 92 Studierende.

An der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg studierten im akademischen Jahr 2000/2001 gemäss Jahresrapport 463 Personen. Für das Jahr 2011 werden 316 Studierende

angegeben. Gemäss der "Kirchenstatistik 2013", welche das Schweizerische Pastoralsoziologische Instituts (SPI) herausgibt, schwankte die Zahl der Studierenden an der Theologischen Fakultät Chur in den vergangenen zehn Jahren um die 50 Personen.

Die "Kirchenstatistik 2013" des SPI registriert für das Jahr 1950 gegen 300 Priesteramtskandidaten. Die Zahl stieg bis 1965 auf über 350, um dann bis zum Jahr 2012 auf rund 70 abzusinken.

Separat 2:

Blick nach Aussen muss bleiben

Die Kirche Schweiz darf sich nicht einigeln. Schweizer Seelsorgende sollen weiterhin ihre Erfahrungen im Ausland sammeln und das weltweite Katholisch-Sein in ihre Pfarreien einbringen. Angesicht der Personalnot in der Schweiz sei der Einsatz von ausländischen Priestern durchaus wünschenswert, sagt SPI-Leiter Arnd Bünker. Sie dürften aber nicht als Lückenbüsser für die Schweizer Strukturprobleme in der Kirche dienen. Denn sie könnten nicht für alle Aufgaben einspringen, die aufgrund des Mangels an Seelsorgenden in den Pfarreien nicht mehr wahrgenommen werden können. Bünker warnt vor Spannungen, die sowohl in der Gemeinde wie beim betroffenen Priester zu Problemen führen können.

Die Annahme der "Masseneinwanderungsinitiative" am 9. Februar und die damit verbundene Einführung von Kontingenten werde die Lage in der katholischen Kirche nicht besonders verändern. Es sei jetzt schon schwierig, Leute anzustellen, die von ausserhalb der Schweiz kommen. Wenn Priester aus Afrika in der Schweiz arbeiten möchten, sei es nicht leicht, eine Arbeitserlaubnis zu erhalten. Das gleiche gelte für Seelsorgende in einigen Anderssprachigen Missionen.

Bei der Regelung von möglichen Kontingenten werde die Schweiz immer im Auge haben, dass kirchliches Personal in der Regel als wenig konfliktträchtig und kaum armutsbedroht gilt. Solange die Kirche Schweiz Stellen habe, die sie besetzen möchte, aber aus eigener Kraft nicht besetzen könne, werde es darum wohl immer Kontingente geben, die es ermöglichen, die Stellen zu besetzen, so Bünker.

Hinweis für Redaktionen: Zu diesem Beitrag sind kostenpflichtige Bilder erhältlich. Bestellungen sind zu richten an: kipa@kipa-apic.ch. Honorare für Nutzungsrecht: Erstes Bild CHF 80.–, ab dem zweiten Bild zum gleichen Anlass CHF 60.–.

Hinweis für Redaktionen: Zum Thema folgen in den kommenden Tagen:

- Arnd Bünker: Kirche wird ihre Strukturen ändern müssen (Interview)

- Leiter Information Kirchliche Berufe, Thomas Leist: Splitting – zukunftsweisend für die Kirche (kipa/gs/bal)